

Gespräch mit Piloten auf Sachalin

Provokatorische Spionageaktion Washingtons erneut belegt

Fernsehreportage aus Standorten der sowjetischen Luftverteidigung

Moskau. ADN

Der provokatorische Charakter der Spionageaktion gegen die UdSSR durch ein aus den USA kommendes südkoreanisches Flugzeug wurde vergangenen Sonnabend im zentralen sowjetischen Fernsehen erneut belegt.

In einer Reportage aus Standorten der Luftverteidigung der Sowjetunion auf Kamtschatka und Sachalin, die auch vom DDR-Fernsehen übernommen wurde, demonstrierten Spezialisten einer Radarstation und Abfangjäger, wie versucht wurde, vom Boden aus und in der Luft Kontakt mit dem Luftraumverletzer aufzunehmen. Der internationale Flugweg, der jährlich von etwa 12 000 Flugzeugen passiert wird, werde durch besondere Kontrollpunkte gesichert, so daß ein unbemerktes Abweichen nicht möglich sei, berichtete der Reporter aus der Radarstation. Lichtzeichen eines sowjetischen Abfangjägers wurden den Zuschauern mit der Bemerkung erläutert: So sieht das Signal aus: Sie sind ein Luftraumverletzer, folgen Sie mir.

Auf Sachalin sprach das sowjetische Fernsehen mit den beiden

Piloten, die in der Nacht zum 1. September mit dem Auftrag aufgestiegen waren, die Verletzung des Luftraumes über der Staatsgrenze der UdSSR zu verhindern. „Es ist schwer auszudrücken, was uns in jenem Moment bewegte“, sagte der erste der beiden Piloten. „Ich hatte eine spezielle Kampfaufgabe, und ich habe mich bemüht, sie möglichst gut auszuführen, eine Kampfaufgabe, der ich mein ganzes Leben gewidmet habe.“ Als das Flugzeug Kamtschatka überflog, war für ihn klar gewesen, daß es sich um einen Feind handelt. „Er hat unsere Grenze überschritten, ist in unser Territorium eingedrungen, überflog fast unseren Stützpunkt“, schilderte der Pilot. Als er sich dem fremden Flugzeug genähert hatte, stellte er fest, daß die Maschine ohne Positionslichter flog.

Aus dieser Nähe hätte ihn die Besatzung des Luftraumverletzers bemerken müssen. Er habe außerdem vier Salven Warnschüsse abgegeben, die viele Kilometer weit zu sehen sind. Schließlich bewegte er die Flügel seiner Maschine, so daß man sehen konnte, wie die Positionslichter schaukeln.

„Das bedeutet nach internationalem Code: Achtung, du bist ein Luftraumverletzer! Darauf hätte er irgendwie antworten müssen: Sie bezeichnen mich als Luftraumverletzer? Dem ist nicht so. Dann hätte er zu unserem Stützpunkt folgen können, ich hätte ihm dabei geholfen. Und auf der Erde hätte sich alles aufgeklärt.“ Der Luftraumverletzer sei aber auf seinem Kurs geblieben und in gleicher Höhe weitergeflogen. „Daraufhin erhielt ich mein Kommando, ein exaktes Kommando.“

Der andere Pilot, der sich etwa zwölf Kilometer entfernt von der Bodenstelle befand, berichtete: „Auch ich war voll und ganz überzeugt, daß es sich um einen Luftraumverletzer handelt, und daß er eine spezielle Aufgabe hat. Entweder ist er ein Spion oder er hat eine Bombe an Bord, die auch auf mein Haus fallen kann.“ Er habe damit die gleiche Überzeugung wie der Leitpilot gehabt, als dieser Warnsignale gab, vor dem Luftraumverletzer flog und weitere Zeichen gab, die bestimmt von der großen Boeing-Besatzung beobachtet worden seien. Auch er hätte das Flugzeug nicht davongelassen.